

vortrefflichen Charakteristik ausgestattet, und diese wird durch die Erzählung, die jeder aus seinem Leben giebt, glücklich verklärt. Die Ueberschriften der kleinen Erzählungen sind: die Pest, die Gelbbinde, die Taufe — in der dem Verfasser das Versehen entschlüpft, daß er den Erzähler zu Pferde aus Venedig entfliehen läßt — die Hochzeit, unter allen die geistreichste; Täuschung; die Würfel und König Heinrichs „Horoskop“. — Der Plan des Ganzen ist eben nicht neu; aber die kurzen, prägnanten, kräftigen Erzählungen selbst, sind eben so brav, als die dazwischenfallenden Gespräche voll Frische und Geist sind, und namentlich ein ganz originelles Umgangsverhältniß zwischen dem König Heinrich und seinen Helden ausprägen, das, weil es nebenher gegeben wird, doppelt anzieht, und einen Reiz von Wahrheit und Natur an sich trägt, der ganz eigenthümlich ist. Die Entlarvung Peinentels ergiebt sich ferner nebenher aus Gespräch und Erzählung, und so vereinen sich dreierlei Elemente der Novellistik, um diese vortreffliche Geschichte gewiß zu einer der duftigsten Blumen der diesjährigen Taschenbuchsliteratur zu machen. Manche von den jungen Kritikern und Beurtheilern des Verfassers, können aus dieser Erzählung lernen, was die deutsche Lesewelt noch lange erfreuen und mit Theilnahme genannt werden wird. Die Kupferstiche, welche Bielliebchen bringt, sind, was sie seyn sollen, erfreulich, ohne eben Kunstwerk zu seyn, und die schöne artistische Zugabe „Venus und Aeneas“ ist von dem Verfasser poetisch erklärt worden. So macht „Bielliebchen“ seinem Namen und seinem Verfasser Ehre. —

W. v. Lüdmann.

Paul de Kock's ausgewählte humoristische Romane, deutsch bearbeitet von Dr. Heinrich Elsner. Erster Band. Weder: Nie! noch: Immerfort! Ist der Liebe Lösungswort. Stuttgart und Leipzig, Verlag von L. F. Rieger und Comp. 1837. 4 Theile. in 8.

Einen guten Klang hat der Name Paul de Kock sich nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland erworben, denn sein Humor, der aus allen Zügen der handelnden Personen uns entgegenleuchtet, ist trotz einiger Stereotypfiguren dennoch stets neu und unterhaltend, er weiß das gewöhnliche, alltägliche Leben mit seiner nüchternen Prosa von einer poetischen interessanten Seite anzugreifen und demselben ein solches Interesse abzugewinnen, uns so in die anziehendsten Situationen zu verwickeln, daß wir gezwungen sind zu verweilen und ihm in seiner Erzählung zu folgen, wenn wir uns auch vorher fest vorgenommen hätten es nicht zu thun.

Es ist wahr, seine Romane haben fast alle gleiche Tendenz, fast in allen erscheint ein sogenannter lockerer Bursche; fast in allen streift der Humor an die äußersten Grenzen der Schicklichkeit — aber dennoch finden wir in diesen scheinbar spielend hingeworfenen Erzählungen eine Masse treffender Bemerkungen und psychologischer Beobachtungen; so, daß wir hier gewissermaßen ludendo lernen. Es ist der ganzen sogenannten romantischen Schule Frankreichs ein ausgezeichnet richtiger Takt eigen, die menschlichen Charaktere in ihren feinsten Schattirungen aufzufassen, die Laster treffend zu schildern und die Schwächen so wie die Tugenden in ihr gehöriges Licht treten zu lassen. Der Schatten der Laster wird durch den geistlichen Humor so hart gezüchtigt, daß man denselben bei dem von den Tugenden ausgehenden Lichte nicht anders beurtheilen kann, denn als Folie der Tugend und ihrer Verehrer.

In diesem Roman wird vorzüglich ein gewisser Adolph, der einen so großen Grad von Gutmüthigkeit besitzt, daß er nie merkt wie er von jedem gemißbraucht wird, selbst da nicht, als er seine Geliebte bei einem tête à tête überrascht — dieser Adolph, sage ich, wird hier, nebst einem unverschämten Herrn Theodor und einem betrügerischen Schurken, der sich mit allerlei geldabwerfenden Betrügereien beschäftigt, ziemlich derb gegeißelt; so wie der adelstolze Vater des Arthur (welchem die Hauptrolle zugetheilt ist) durch den Edelmuth seines verstoßenen guten — aber etwas leichtfertigen — Sohnes, zu Boden gedrückt, demselben — welchen er für den Liebhaber seiner jungen Frau hält — verzeiht und seine Vorurtheile einsieht. — Die Charaktere sind gut gezeichnet, und eben so wahr und treu wie diese, sind die der Frauenzimmer, unter denen Clementine (Arthurs Geliebte, aber eines Andern Frau) höchst anziehend geschildert ist, durch ihre wahre, aufrichtige Liebe und Anhänglichkeit an Arthur, durch ihr Leiden als sie ihr Mann verstoßt, und durch die Ueberraschung als sie ihrem Arthur sich wiedergegeben sieht. Julie, ein ränkevolles Geschöpf, plündert Adolph ziemlich aus, und beredet ihn — obgleich er sie in der zweideutigsten Situation mit Theodor überrascht hat — sie zu heirathen, wo sie ihm dann die Kinder zu warten befehlt und den Plagegeist trefflich spielt.

Wir haben diesen Roman schon früher in einer andern Uebersetzung gelesen, und müssen gestehen, daß uns jene viel besser — oder freier — erschienen ist, während diese treuer aber eben deshalb etwas steifer gerathen ist; doch empfehlen wir diese neue Sammlung ausgewählter Romane, Allen Freunden Paul de Kock's, da sie